

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 4.90, ganzjährig fl. 6.60. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenabteilungen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Erscheinungstage des Abendblattes täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Son- und 9—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 22.

Cilli, Sonntag den 16. März 1890.

XV. Jahrgang.

Cilli, 15. März.

Am letzten Mittwoch theilte Erzbischof Schönborn in der Schulcommission des Herrenhauses die Forderungen der Bischöfe hinsichtlich der Volksschule mit. Die Forderungen lauten: Die öffentlichen Volksschulen sind so auszugestalten, daß es den katholischen Kindern möglich gemacht werde, dieselben in der Regel ohne Vermischung mit Kindern anderer Confectionen zu besuchen. An katholischen öffentlichen Volksschulen haben sämmtliche Lehrer der katholischen Kirche anzugehören, sind für dieselben an katholischen Lehrer-Bildungsanstalten auszubilden und haben auch die Befähigung zur Ertheilung des katholischen Religions-Unterrichtes zu erwerben. Bei Anstellung der Lehrer an katholischen öffentlichen Schulen ist den Organen der katholischen Kirche jene Einflußnahme zu gewähren, welche notwendig ist, um sich der entsprechenden Wirksamkeit des anzustellenden Bewerbers zu vergewissern. Der Religions-Unterricht ist an diesen Schulen durch Mitverwendung des Lehrers zu erweitern und der übrige Unterricht, die Lehrpläne sowie auch sämmtliche Lehr- und Lernmittel sind so einzurichten, daß darin nicht nur nichts vorkomme, was für katholische Kinder anstößig wäre, sondern alles in einheitlicher Beziehung zu dem katholischen Charakter der Schule stehe. Was die Beaufsichtigung der katholischen Volksschulen und Lehrer-Bildungsanstalten betrifft, so ist es der Kirche zu ermöglichen, deren confessionellen Charakter durch ordnungsmäßig von ihr bestellte Organe nach allen Richtungen in wirksamer Weise zu wahren und zu fördern.

Wie man sieht, verlangen die Kirchenfürsten nicht wenig. Wir wollen nicht in Abrede stellen,

Es ist eine alte Geschichte.

Von Friedrich Friedrich.

Ich habe die gute oder schlechte Gewohnheit, im Sommer sehr früh aufzustehen. Dann kann ich ungeniert auf den Balcon vor meinen Fenstern treten, denn die Straße ist noch menschenleer, und ich habe nicht das unangenehme Gefühl, mich auf einem Präsentierteller zu befinden. Die besten Strahlen des Frühroths kann ich dort begrüßen, in den prächtigen Anlagen vor mir, von denen mich nur die Straße trennt, singen und rufen die Vögel, ein erfrischender Morgenhauch weht mir entgegen.

Es ist um die Zeit noch sehr still auf der Straße, wenig Menschen gehen vorüber, und doch haben diese wenigen mir Gelegenheit gegeben, ein kleines Liebesdrama zu beobachten.

Ein Bäckerjunge war stets der Erste, der die Straße entlang kam. Noch ehe ich ihn sehen konnte, vernahm ich schon sein lautes, lustiges Pfeifen und seinen schlürfenden Gang, denn an den strumpfsosen Füßen trug er Pantoffeln, die ihm viel zu groß waren und die er nur mühsam mit sich schleppte. Das schien ihn jedoch wenig zu kränken, denn, den Korb mit den Backwaren auf dem Kopfe, schritt er stets so stolz vorüber, als ob er mit dem Bürgermeister nicht tauscht. Vielleicht that er es auch nicht.

Da bemerkte ich eines Morgens, daß er sich auf einer halb zwischen Gebüsch versteckten Bank in den mir gegenüber gelegenen Anlagen

daß es den Empfindungen des Volkes entspricht, wenn man begehrt, daß Kinder katholischer Confection von katholischen Lehrern unterrichtet werden und daß man sie mit Kindern anderer Confection nicht vermische. Es ist nun einmal so, und diese Empfindung des Volkes muß geschont werden. Widerstrebt ihm doch auch beispielsweise der Gedanke, daß einem Christen von einem Justizbeamten, welcher nicht christlicher Confection ist, der Eid abgenommen werden könnte, bis in die Seele hinein. Im Uebrigen gehen aber die Forderungen der Bischöfe weit über die Anträge Lienbacher's und Diechtenstein's hinaus und übertrumpfen in einzelnen Punkten, sogar die unglückseligen Verhältnisse, welche in der Concordatszeit auf der Schule lasteten. Die Verwirklichung der Forderungen des Episcopates wäre gleichbedeutend mit dem Verichte des Staates auf die Erfüllung seiner Culturzwecke und mit der Entfaltung eines Kampfes, der in seinen Folgen dem Staate selber gefährlich werden könnte.

All dies wissen die Bischöfe so gut wie jedermann, und wenn sie trotzdem das Unmögliche verlangen, das Unausführbare zu ihrem Programme erheben, so muß denn doch ein halbwegs plausibler Grund dafür vorhanden sein. Ueber diesen Erklärungsgrund, der ja nur in der parlamentarischen Situation gesucht werden kann, gehen nun die Ansichten weit auseinander. Die eine Lesart lautet: Die Clericalen wissen, daß die Fleischstücke der Mehrheit für sie bereits verschlossen sind; der deutschböhmische Ausgleich hat ihre dominierende Stellung erschüttert, die Tschechen können unmöglich ihre Stimmen auch nur für die geringste Begünstigung an die clericale Fraction abgeben, die

niederließ und den Korb neben sich stellte. Hatte der Schlingel so viel Zeit übrig, oder war er vielleicht ermüdet? Ich sollte bald Aufklärung erhalten. Wenige Minuten später kam ein ungefähr vierzehnjähriges Mädchen, welches einen Paß Zeitungen unter dem Arme trug, und setzte sich zu ihm. Ein glückliches Lächeln verklärte das Gesicht des Bäckerjungen. Er suchte aus dem Korbe das schönste Milchbröckchen und gab es der Nachbarin, und während diese dasselbe hungrig verzehrte, schlang er den Arm um ihre Taille, preßte sie fest an sich und baumelte dabei so vergnügt mit den nackten Füßen, als fehle seiner Glückseligkeit nicht das Geringste mehr.

War das Bröckchen verzehrt, dann bog er den Kopf des Mädchens zu sich und küßte sie. Willig ließ sie es geschehen. Dann schien sie sich daran zu erinnern, wie viele Zeitungen sie noch auszutragen hatte, denn sie riß sich los, gab dem Bäckerjunge noch flüchtig eines der Blätter und eilte fort. Sorgfältig barg der Glückliche die Zeitung unter seine Mütze, hob den Korb auf den Kopf und gieng weiter.

So gieng es Morgen für Morgen. Das Mädchen erhielt ein Bröckchen und der Bursch eine Zeitung, sicherlich betrog er darum einen Kunden und das Mädchen einen Abonnenten. Was gieng mich das an? Die beiden jungen Menschen waren so glücklich. Es war sicherlich ihre erste Liebe, und die ist ja die schönste. Vielleicht hielt dieselbe für ihr ganzes Leben aus.

Vor allem interessierte mich der Bursch. Welche Freude er jeden Morgen über die Zeitung

Regierung muß der Stimmung der Linken Rechnung tragen: ergo bleibt für die Clericalen nichts Anderes übrig als in die Opposition zu gehen und dadurch wenigstens ihre Stellung zu den Wählerschaften zu retten. Nach dieser Auffassung wäre die Erklärung der Bischöfe eine Kriegserklärung, ein Ultimatum, das man vor dem Kriege absendet, um die Gegenseite in's Unrecht zu setzen und sie für den Beginn der Feindseligkeiten verantwortlich zu machen. Anders calculiert eine zweite Anschauung. Dieser zufolge hätte die Erklärung der Bischöfe nur die Bedeutung, den Standpunkt der Clericalen zu markieren, ihre Stellung gegenüber der Schulbrüder-Vorlage zu wahren. Nun dies geschehen, würden die Clericalen nach wie vor im Verbands der Mehrheit bleiben, die Schulbrüder-Vorlage als Abschlagszahlung annehmen, im Uebrigen aber der Regierung keine weiteren Schwierigkeiten bereiten.

Wer hat nun Recht? Die Antwort auf diese Frage läßt sich heute noch nicht geben. Erst die Budgetdebatte wird sie bringen. Da wird es sich zeigen, ob die Clericalen die Fleischstücke der Mehrheit mit dem harten Brode der Opposition zu vertauschen bereit sind. Eines jedoch sei noch erwähnt. In der Sitzung der Schulcommission, in welcher die in Rede stehende Erklärung des Episcopates abgegeben wurde, stand lediglich die Vorlage der Regierung in Verhandlung. Die Erklärung der Bischöfe ignoriert nun den Verhandlungsgegenstand mit einer gewissen Absichtlichkeit. Den Bischöfen genügt diese Vorlage nicht, sie wollen von ihr nichts wissen. Merkwürdig bleibt es aber, daß auch Herr v. Gautsch nicht mit einem Worte seines eigenen Kindes gedachte, sondern, in Devotion

empfang! Sicherlich studierte er sie zuhause heimlich durch, aus ihr empfing er vielleicht seine ganze geistige Nahrung. War es nicht ungewöhnlich, das ein gewöhnlicher Bäckerjunge sich so sehr über ein Zeitungsblatt freute? Wer wußte, was in ihm steckte?

Ich sann darüber nach, wie dem in dem Burschen steckenden Talente der Weg gebahnt werden könne, ich wollte schon nachforschen, bei welchem Meister er in der Lehre stehe, befürchtete aber, die hübsche Liebescene, an der ich jeden Morgen meine stille Freude hatte, dadurch zu zerstören, und der Mensch ist egoistisch, ich wollte mir diese Freude nicht rauben.

Da eines Morgens kam der Bäckerjunge wieder daher, den Brodkorb auf dem Kopfe und noch lauter pfeifend als gewöhnlich. Er bog nicht ein zu der Bank im Gebüsch. Was war das? Schriil pfeifend mit höhrendem Lachen blickte er herüber zu meinem Hause, ich folgte seinem Blicke und sah, wie das blasse, hübsche Zeitungsmädchen unter meinem Fenster an dem mit wildem Wein bewachsenen Gitter hineilte. Sie blickte nicht auf, sie wandte das Gesicht ab, um nicht hinüber zu sehen.

Was war geschehen? Was hatte das Glück der beiden jungen Menschen vernichtet? War er ihr oder sie ihm untreu geworden? Ich mußte leider das letztere annehmen, denn der Bursch würde nicht so keck gepfeifen haben, wenn er sich schuldig fühlte.

Ich stand am folgenden Morgen früher auf,

vor den Bischöfen zerfließend, nichts Eiligeres zu thun hatte, als eine eingehende und ernste Prüfung der bischöflichen Forderungen zuzusagen. Diese Haltung des Unterrichtsministers ist durchaus nicht zu billigen. Gegenüber so weitgehenden Ansprüchen der Clerisei wäre es am Plage gewesen, mit aller Energie den staatlichen Standpunkt zu betonen und zu erklären, daß eine österreichische Regierung auf solche Forderungen nur eine Antwort haben könne: ein entschiedenes Nein. Das hat nun Herr v. Gautsch nicht gethan.

Die gewerblichen Anträge der deutsch-nationalen Vereinigung.

Zu der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 11. d. M. brachte die deutsch-nationale Vereinigung eine Reihe von Anträgen ein, durch welche die Gewerbeordnung entsprechend den Bedürfnissen der Gewerbetreibenden abgeändert werden soll. Der Einbringung dieser Anträge sind wiederholte Beratungen innerhalb des Clubs und Besprechungen mit Genossenschaftsvorständen vorangegangen. Vielsach mußte auch im Interesse der Sache selbst hinter zu weit gehenden Forderungen zurückgeblieben werden, und so haben die Anträge zwar einiges an agitatorischer Kraft verloren, dafür aber an praktischer Bedeutung gewonnen. So wie sie jetzt vorliegen, sind sie durchführbar und deren Annahme würde wesentlich zur Befestigung des erschütterten Gewerbestandes beitragen.

Zürs erste wird eine Revision des Verzeichnisses der handwerksmäßigen Gewerbe verlangt, und hiebei sollen jene Gewerbe, für welche vonseiten der betreffenden Genossenschaften der Befähigungsnachweis angestrebt wird, in das revidierte Verzeichnis aufgenommen werden. Die Antragsteller gehen von der Anschauung aus, daß die Genossenschaften selbst am richtigsten über die Nützlichkeit und Nothwendigkeit eines Befähigungsnachweises für ihren Gewerbezweig urtheilen können, und verweisen auf die in diesem Sinne eingebrachten Petitionen. Betreffs der Handelsgewerbe liegt bekanntlich schon ein Antrag des Abgeordneten Hajek vor.

Den häufigsten Streitigkeiten über den Umfang der Gewerbebefugnisse soll vorgebeugt werden durch Normalien, welche unter Festhaltung der vom Handelsminister zu erlassenden grundsätzlichen Bestimmungen von der politischen Landesbehörde auf Grund der gutachtlichen Äußerungen der Genossenschaften, der Genossenschaftsverbände und der Handels- und Gewerbebekammern festgesetzt und erforderlichen Falles abgeändert werden sollen.

Eine weitere Reihe von Anträgen bezweckt die Befestigung des Genossenschaftswesens. Dieselben sollen bei der Verleihung von concessionierten Gewerben befragt werden, sie sollen

weil ich zu erfahren hoffte, was die beiden Liebenden, getrennt hatte. Der Bäckerjunge kam wie gewöhnlich. Ungebuldig folgte mein Auge jedem seiner Schritte. Ha! Er bog wieder zu der Bank ein und ließ sich behaglich darauf nieder. Ein zufriedenes Gefühl erfaßte mich. Sie schienen sich also versöhnt zu haben. Es war vielleicht nur ein kleiner Streit, wie er unter Liebenden so oft vorkommt, gewesen; sie hatten geschmolzt — das war alles. Ich freute mich auf die Versöhnungsscene.

Da kam ein sommerprossiges, flachshaariges Mädchen, welches in jeder Hand eine Milchkanne trug, daher. Ich achtete kaum darauf, aber sie bog zu der Bank ein und ließ sich neben dem Burschen nieder. Mit lauter Freude empfing er sie und gab ihr ein Milchbröckchen, ein zweites nahm sie sich selbst. Er streichelte ihr die sommerprossigen Wangen und preßte sie an sich, er baumelte vergnügt mit den Weinen und schien sehr glücklich zu sein. Und sie reichte ihm eine der Milchkannen und hastig trank er daraus. Für diesen schönen Genuß hatte er also das schwarzäugige Zeitungsmädchen, geopfert! Ich wünschte unwillkürlich, daß sich ihm die Milch in gährend Drachengift verwandeln möge. Das war also das Genie, welches ich in ihm vermutet hatte!

das Recht erhalten, freie wirtschaftliche Vereinigungen, wie Rohstoff-, Muster- und Warenlager, durch Subventionen und Darlehen aus ihrem Vermögen zu unterstützen, und es soll ihnen das Recursrecht gegen Verfügungen der Gewerbebehörden durch alle Instanzen zustehen. Auch die Ausgestaltung der Institutionen der gewerblichen Schiedsgerichte wurde angeregt. Gegenwärtig, wo die geklagte Partei nicht vor dem Schiedsgericht zu erscheinen braucht, wo der Gang der Verhandlung durch schriftliche Eingaben verzögert werden kann, wo das Schiedsgericht nicht einmal eine Ordnungsstrafe endgültig auszusprechen berechtigt ist, wo gegen alle Entscheidungen desselben der gerichtliche Weg offen steht, entbehren die schiedsgerichtlichen Ausschüsse jeder Autorität. Es entsteht daher die Frage, ob nicht die Competenz der schiedsgerichtlichen Ausschüsse in derselben Weise wie jene der Gewerbegerichte geregelt werden solle, eine Frage, die jedoch nur auf Grund des von den Handels- und Gewerbebekammern zu beschaffenden Materials mit Sicherheit beantwortet werden kann. Die kräftigste Verstärkung würde aber jedenfalls das Genossenschaftswesen durch die Annahme des vor mehr als einem Jahre von der deutsch-nationalen Vereinigung eingebrachten Antrages Reichers-Prade, betreffend die Errichtung von obligatorischen Genossenschaftsverbänden, erfahren.

Eine besonders häufige Klage richtet sich gegen die Ueberschwemmung des Marktes mit Confectionsgeschäften. Diesem Uebelstande wird auf mehrfache Weise zu begegnen gesucht. Zunächst soll der § 38 G. O. dahin abgeändert werden, daß der Inhaber eines Handelsgewerbes, welcher nicht den Vorschriften des § 14 bezüglich der handwerksmäßigen Gewerbe entsprochen hat, weder eine Veränderung an der fertigen Ware vornehmen noch Bestellungen nach Maß annehmen darf. Ein bei weitem kräftigeres Mittel zum Schutze des Handwerks wäre aber darin gelegen, wenn die Regierung der Forderung und Auffassung der Antragsteller bezüglich des § 24 G. O. entsprechen würde. Dieser Paragraph gibt der Regierung das Recht, nach Einvernehmung der betreffenden Genossenschaften und Handels- und Gewerbebekammern, jedes Gewerbe im allgemeinen oder für bestimmte Bezirke an eine Concession zu binden, sobald sich dies aus öffentlichen Rücksichten als erforderlich herausstellen sollte. Nun sprechen doch gewiß öffentliche Rücksichten gegen ein Vernichten zahlreicher Handwerksbetriebe, wie sie z. B. durch die Filialen der Mödlinger Schußfabrik verübt wird. Die Antragsteller stehen daher auf dem Boden des geltenden Gesetzes, wenn sie den Handelsminister auffordern, die Errichtung von Confectionsgeschäften und deren Zweigniederlagen an die Bedingung des örtlichen Bedürfnisses zu binden. Die Antragsteller glauben hierdurch auf die rascheste und sicherste Abhilfe gegen einen

Verschiedene Morgen beobachtete ich die beiden Liebenden noch, aber mein Interesse war geschwunden; dem Mädchen schien vor allem an den Weißbröckchen und dem Burschen an der Milch gelegen zu sein. Der poetische Hauch der Liebe fehlte.

Wieder saßen sie beide vergnügt auf der Bank, als eine stämmige Milchfrau die Straße entlang kam. Sie stugte, als sie die Zärtlichen auf der Bank erkannte. Mit einem Blicke schien sie die ganze Lage erfaßt zu haben. Vorsichtig setzte sie ihre Milchkanne nieder, schlich an dem Gebüsch hin und stand plötzlich vor den Ueberraschten. Ehe diese sich recht fassen konnten, versetzte sie dem Mädchen, ihrer Tochter, ein paar Maulschellen und dem jungen Liebhaber eine Anzahl so dicker Ohrfeigen, daß der Mehlstaub aus seinen Haaren aufwirbelte. Schnellig entfernte sich der jugendliche Don Juan. —

Nach wie vor kommt der Bäckerjunge jeden Morgen mit schlürfenden Schritten und lecker Miene die Straße entlang, und ich ärgere mich jedesmal, daß die stämmige Milchfrau nicht zur Stelle ist, um dem pfeifenden Schlingel auf den Mund zu klopfen.

Das blasse, schwarzäugige Zeitungsmädchen sehe ich nicht mehr.

„D. L.“

Uebelstand, den man bisher mehr zu beklagen als zu beheben verstand, hingewiesen zu haben. Eine weitere Bestimmung, welche die obligatorische Angabe der Bezugsquelle beim Handeln mit handwerksmäßig erzeugten Waren betrifft, ist ebenfalls geeignet, den Schutz des realen Producenten zu verstärken.

Es sollen ferner die Agenten wieder in die Schranken der ihnen gebührenden Wirksamkeit zurückgewiesen und ihnen der geschäftliche Verkehr, wie es die Verordnung vom 3. Nov. 1852 bestimmte, nur mit Personen des Handels- oder Gewerbestandes in Gegenständen des beiderseitigen Geschäftsbetriebes gestattet sein. Wandelager oder sogenannte fliegende Ausverkäufe aber sollen außer auf Märkten überhaupt verboten sein.

Schließlich ist noch eine wichtige Bestimmung hervorzuheben, nach welcher der Verlust der Gewerbebefugnis eintreten soll, wenn es sich ergibt, daß das Gewerbe unter einem fremden Namen für eine Person betrieben wird, welche durch richterliches oder administratives Erkenntnis vom Gewerbebetriebe ausgeschlossen ist. Mehr als irgend eine strafrechtliche Bestimmung würde die Annahme dieses Antrages die Zahl der betrügerischen Concurse herabmindern.

Wir beschränken uns für heute auf die bloße Mittheilung der eingebrachten Anträge; sie sind klar genug und werden für sich selbst sprechen. Der Zustimmung der Gewerbetreibenden sind sie sicher, eben so sicher aber auch der Anfeindung vonseiten der parlamentarischen und publicistischen Vertreter des Großcapitals. Worauf es aber ankommt, das ist die Zustimmung derjenigen, welche weder für noch gegen den Gewerbestand ein egoistisches Interesse haben, derjenigen, denen der Schutz der Schwachen, die Erhaltung eines aufrichten Bürgerstandes und die Wohlfahrt einer für das nationale Leben hochwichtigen Schichte unseres Volkes am Herzen liegt.

Rundschau.

[Analphabeten.] Bei den Verhandlungen im Reichsrathe über den Legalisierungszwang wurde als Argument gegen die Aufhebung des Legalisierungszwanges besonders für gewisse Kronländer die mangelnde Bildung der Bevölkerung, die Zahl der Analphabeten, angeführt. In Galizien gibt es unter 5.9 Millionen Einwohnern 4.8 Millionen Analphabeten, in der Bukowina sind von 571.000 Einwohnern 512.000 des Lesens und Schreibens nicht mächtig, in Dalmatien können von 476.000 Einwohnern 452.000 weder lesen noch schreiben. Und trotz dieser entsetzlichen Zahlen gibt es noch immer Leute, welche für eine Herabminderung der Schulbildung schwärmen.

[Koloman Tisza] hat letzten Donnerstag dem ungarischen Abgeordnetenhause seinen Rücktritt angezeigt.

[Die internationale Arbeiterverschutz-Conferenz] ist heute, Samstag, im Palais Bismarck in Berlin zusammengetreten.

[Dem deutschen Reichstage] wird als eine der ersten Vorlagen eine Novelle zur Gewerbeordnung vom Jahre 1883 unterbreitet werden. Die grundlegenden Gedanken für die Neuordnung wurden im preussischen Staatsrathe aufgestellt.

[Die Bewegung der politischen Parteien in Deutschland] zeigt sich am deutlichsten durch den Vergleich der bisherigen Wahlergebnisse, welche in der folgenden Tabelle zusammengestellt sind:

	1871	1874	1877	1878	1881	1884	1887	1890
Centrum	58	91	93	93	98	99	98	107
Conservative	54	21	40	59	50	78	80	71
Frei-Conservative	38	33	38	56	27	28	41	20
National-Liberal	120	152	127	98	45	51	99	43
Deutsch-Freisinnige	45	49	35	28	106	67	32	69
Demokraten	2	1	4	3	8	7	0	0
Social-Demokraten	1	9	12	9	12	24	11	25
Polen	14	14	14	14	18	16	13	16
Deutsch-Hannoveraner	7	4	4	10	10	11	4	12

[Serbien] hat wieder eine bedenkliche Krisis hinter sich gebracht; die Staatsrathswahlen sind auf Grund des zwischen Stupschina und Regentenschaft geschlossenen Compromisses vollzogen worden. Gewählt wurden zehn Na-

bicale, fünf Liberale und ein Neutral; die Radicals haben somit das entschiedene Uebergewicht, wenn auch nicht in dem ursprünglich von ihnen gewünschten Maße. Zu den Staatsräthen zählen sechs Minister.

[Dem Czar und seinen Ministern] wurde kürzlich von einer Schriftstellerin, namens Maria Tschebrikova, welche bisher in Paris gelebt hatte, je ein Exemplar einer Denkschrift zugesendet. Frau Tschebrikova, welche keine Beziehungen zu den Nihilisten unterhielt, kehrte von Paris, wo sie die Denkschrift verfaßt hatte, nach Petersburg zurück, um die Folgen ihres Schrittes abzuwarten, und wurde dort — verhaftet. Die Denkschrift ist ein leidenschaftlicher Appell an den Czaren zugunsten von Reformen und schließt mit den Worten: „Ihre Rettung hängt von der Rückkehr zu den Reformen Ihres Vaters ab!“ Die Schrift fordert Redefreiheit, Unverletzlichkeit der Person, Versammlungsfreiheit, öffentliche Rechtspflege, allgemeinen Volksunterricht, Unterdrückung der Beamtenwillkür, Einberufung eines nationalen Parlamentes; hierin allein bestehe Rettung! „Ein Wort von Ihnen genügt, eine friedliche Revolution in Rußland herbeizuführen, andernfalls werden Sie Ihren Kindern ein schreckliches Erbtheil, den Fluch des Volkes, hinterlassen.“

[Das Ministerium Tirard,] welches mit dem Rücktritte Constans' allen Halt verloren, hat seine Demission gegeben, nachdem es bei der Verhandlung über den französisch-türkischen Handelsvertrag in der Minorität geblieben war.

[Flüchtlinge aus Kreta] bereiten, wie aus Athen officiell gemeldet wird, einen Scharenzug nach Kreta vor, und die griechische Regierung erklärt, sie gewähre den Flüchtlingen zwar keine officielle Unterstützung, besitze aber keine Mittel, um der „Initiative von Privatpersonen“ Hindernisse in den Weg zu legen. Im Uebrigen wahre sich Griechenland die Freiheit seiner Action. — „Es wird“ — so bemerkt hiezu die „N. Fr. Pr.“ ganz richtig — „niemanden überraschen, zu hören, daß die kretensischen Flüchtlinge, obwohl ihnen von der Pforte, mit Ausnahme von achtzehn Personen, die straffreie Rückkehr gewährt ward, einen Freischarenzug vorhaben und den Aufstand in ihrer Heimat neu ansuchen wollen. Auch daß die griechischen Comités sie dabei unterstützen, versteht sich von selbst. Aber daß die griechische Regierung erklärt, sie könne nichts dagegen thun, finden wir sehr sonderbar. Es ist eine völkerrechtliche Verpflichtung für jeden Staat, zu verhindern, daß auf seinem Gebiete mitten im Frieden gewaltsamer Einfall in einen andern Staat vorbereitet werde. Die griechische Regierung hat also nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, einen Freischarenzug nach Kreta zu verhindern.“

[Aus Ostafrika] ist in Berlin am Montag eine Siegesnachricht eingelaufen. Major Wismann stieß tagsvorher auf Bana Heri und brachte ihm mit einem entschlossenen Angriffe auf die besetzte Stellung desselben eine Niederlage bei, durch welche die Macht Bana Heri's für immer gebrochen sein dürfte.

[Japan] steht vor einer neuen politischen Zeitperode, denn es hat eine constitutionelle Staatsverfassung erhalten und soll demnächst das erste Parlament beisammen sehen. Nach Meldungen aus Tokio sind die Wahlen für dasselbe bereits ausgeschrieben und auf den 1. Juli d. J. festgesetzt worden.

Locales und Provinciales.

Cilli, 15. März.

Die Ortsgruppe Cilli und Umgebung des Vereines „Südmark“ hält morgen, Sonntag, um 11 Uhr vormittags im großen Casino-Saale die gründende Versammlung ab. Das hohe Verstandnis, welches bei unseren Parteigenossen für die Aufgaben dieses Vereines besteht, läßt mit Zuversicht erwarten, daß die Versammlung von deutschen Männern und deutschen Frauen sehr zahlreich besucht und daß sich die Gründung

der Ortsgruppe zu einer solennen Kundgebung im deutschen Sinne gestalten werde.

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

In der gestrigen Sitzung des Sparcasse-Ausschusses wurden der Rechnungsabschluß und der Jahresbericht unserer Sparcasse pro 1889 zur Kenntnis genommen und über Antrag der Herren Rechnungs-Revisionen der Direction das Abolutorium ertheilt.

Das verfloßene Geschäftsjahr weist ganz besonders günstige Resultate auf, indem bei einem Geschäftsverkehre von fl. 4,776.901.21 $\frac{1}{2}$ mit einer Parteienzahl von 14.715 der Einlagenstand die Höhe von fl. 3,008.680.31 $\frac{1}{2}$ erreicht hat. Die auf Realhypotheken angelegten Kapitalien betragen fl. 1,713.602.21, die gegen Handpfänder fl. 20.738.65 und die gegen Wechsel fl. 46.741.50. Der Effectenstand beträgt fl. 971.837.75, der Wert der Realitäten ohne das neue Sparcassegebäude beziffert sich auf fl. 53.020.52, während letzteres mit einem Werte von fl. 165.991.62 aufgenommen erscheint.

Der Geschäftsgewinn beträgt . . . fl. 22.730.70
Der Coursegewinn 18.248.15

Zusammen . . . fl. 40.978.85

Der der Sparcasse eigenthümliche Reservefond beziffert sich mit fl. 258.169.96
und der Special-Reservefond mit 52.311.80

Zusammen . . . fl. 310.481.76

Aus den Gebarung-Ueberschüssen wurde der Betrag von fl. 30.677.88 zur Vertheilung bestimmt, wovon auf die Stadtgemeinde Cilli zu wohlthätigen und gemeinnützigen Localzwecken fl. 15.524.08 entfallen. Von dem Reste von fl. 15.153.80 erhalten unter anderen:

Der Musikverein für die Erhaltung der Musikschule	fl. 1000
Der Musealverein zur Adaptierung des Friedrichthurmes als Aussichtswarte	600
Der Stadtverschönerungsverein	800
Das städtische Theater zur Herstellung einer entsprechenden Heiz-Einrichtung	800
Die Mädchen-Fortbildungsschule	50
Der Gymnasialstudenten-Unterstützungsverein	50
Der Verein für verschämte Arme	50
Der zweite deutsche Kindergarten	200
Die kaufmännische Handels-Fortbildungsschule	300
Die gewerbliche Fortbildungsschule	200
Die Wärmestube für arme Schulkinder	100
u. s. w.	

Herr Josef Natusch theilte mit, daß zur Feier des fünfundsingzigjährigen Bestandes der Sparcasse eine Denkschrift ausgearbeitet wurde, welche sich derzeit noch im Druck befindet, und Herr kais. Rath, Bürgermeister Dr. Neckermann, beantragte, aus Anlaß des Jahreschlusses und des fünfundsingzigjährigen Bestandes der Sparcasse jenen Männern, welche in uneigennützigster und opferwilligster Weise das Institut förderten, leiteten und es auf die Stufe der Vollendung brachten, welche sie heute einnimmt, nämlich den Mitgliedern des Ausschusses, namentlich aber jenen der Sparcassedirection und insbesondere dem eifrig thätigen Obmann der Direction, Herrn Karl Traun, den Dank durch Erheben von den Sitzen zu votieren, welcher Antrag sofort ausgeführt wurde.

Der im Schoße der Sparcasse seinerzeit gegründete Credit- und Vorschuß-Verein hat ebenfalls sehr erfreuliche Resultate erzielt. Der Geschäftsverkehr belief sich im verfloßenem Jahre auf fl. 861.519.29, der Stand des Wechselportefeuilles ist fl. 176.040.86, der Stand des Sicherheitsfondes ist fl. 11.685.75, der Reservefond beträgt fl. 2469.28, und der Reingewinn fl. 2739.59. — Der Zweck dieses Vereines, Handels- und Gewerbetreibenden, vornehmlich aber Landwirten, billigen Wechselcredit zu ermöglichen, wurde daher vollständig erfüllt.

[Evangelischer Gottesdienst.] Am Josefitage, vormittags 10 Uhr, wird in der hiesigen evangelischen Kirche ein Passions-Gottesdienst abgehalten.

[Reichsrathsaßgeordneter Dr. Foregger] ist heute nachmittag mit Gemalin in Cilli angekommen.

[Verein „Südmark“.] Die Vereinsleitung schreibt uns: Die Ortsgruppe „Graz, rechtes Murufer“ veranstaltet noch in der nächsten Zeit einen geselligen Abend mit Gesangsvorträgen, wobei von berufener Seite die Zwecke des Vereines „Südmark“ auseinandergesetzt werden. — Neue Ortsgruppen sind in der Bildung begriffen zu Knittelfeld und Salzburg. — Verschiedene an die Vereinsleitung eingesandte Proben unterteirischer Weine wurden nach Böhmen weiterbefördert. Da die Fassung des Schluffages im letzten Wochenberichte die unrichtige Anschauung erwecken könnte, daß die Vereinsleitung bei der Zuweisung von Weinbestellungen, die an sie gelangen, nur Bauern berücksichtigen werde, muß ausdrücklich bemerkt werden, daß der Verein sich an alle deutschen Weingartenbesitzer des Unterlandes wenden wird.

[Die Ferialverbindung deutscher Hochschüler in Untersteiermark „Germania“] begehrt, wie wir bereits gemeldet haben, in Cilli das fünfte Stiftungsfest. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: Montag den 24. d. Mts.: 8 Uhr abends Festcommerß in den Casino-Sälen; Dienstag den 25. d.: 10 Uhr vormittags Frühshoppen im „Heidelberger Faß“, 1 Uhr gemeinsames Mahl im „Erzherzog Johann“, halb 3 Uhr Spritzfahrt nach Tüffer, woselbst Erkneipe.

[Cillier Musikverein.] Wegen der für morgen anberaumten Gründungs-Versammlung der Ortsgruppe „Cilli und Umgebung“ des Vereines „Südmark“ wurde das Schülerconcert auf Mittwoch den 19. d. Mts. verlegt, und findet dasselbe um 11 Uhr vormittags im kleinen Casino-Saale statt. Allen Gönnern und Freunden des Vereines und der Musik steht der Eintritt offen. Das Programm ist folgendes: 1. Andante (vierhändig) von E. M. v. Weber, vorgetragen von Bertha Gubo und Valerie Ogrifeg. 2. Duett für zwei Violinen von Beriot, vorgetragen von Hermann Jangger und Eduard Reitter. 3. Tanzweien (vierhändig) von W. Kiengl, vorgetragen von Albin Lubri und Fritz Jangger. 4. a) Wanderbilder (Nr. 6) von Jensen, vorgetragen von Irene Stepischnegg, b) Romanze von A. Dießl, vorgetragen von Fritz Jangger. 5. a) Kunstfertigkeit (Nr. 18) von Czerny, b) Studie für die linke Hand von Burkhard, vorgetragen von Fr. E. Rattel. 6. Rhapsodie (Nr. 4) von Fr. Liszt, vorgetragen von Fr. B. Fieg. 7. Concert-Vändler für zwei Violinen und Clavier von Prokofsch, vorgetragen von R. Riedl, F. Meister und Fr. B. Simonsch. 8. Ungarische Tänze (Nr. 1) (vierhändig) von J. Brahms, vorgetragen von Fr. B. Fieg und Fr. E. Fehleisen. Da das Concert genau um 11 Uhr beginnt, wird ersucht, pünktlich zu erscheinen.

[Die Agitation zur Einführung der slavischen Liturgie in Slovenien] wird immer nachdrücklicher betrieben. So lesen wir in der letzten Nummer des „Slov. Svet“: „Und das geschichtliche slovenische Recht? Unser historisches Recht lautet: Unfreiheit und Frohndienst, Joch des deutschen Feudalismus! Hat also nicht einmal die Geschichte für die Slovenen einen Trost? Doch. Vor tausend Jahren haben uns die thessalonischen Apostel einen Schatz erstritten, an welchem in erster Linie wir Slovenen das Erbrecht haben. Und dieses unser gutes Recht stützt sich nicht nur auf geschichtlicher Grundlage, es wird uns auch durch die österreichische Verfassung gewährleistet. Wir haben auf die slovenische Sprache in der Kirche, auf die slavische Liturgie historische Rechte und die Paragraphe XIX und XIV der Staatsgrundgesetze gestatten uns die Ausübung derselben. Wir müssen uns durch das Bewußtsein leiten lassen, daß wir das geschichtliche Recht auf den verlorenen allertheuersten geschichtlichen Schatz, auf die slavische Liturgie haben, welche wir uns nur erkämpfen können, wenn wir mit jenem stählernen Willen, jener Ausdauer und Unbeugbarkeit danach streben, welche unsere

großen Apostel aufzeichneten. In hoc signo vincas! Wir brauchen dann weder fremde Feinde, noch heimliche Verräther und Mörder zu fürchten, und umsonst werden dann alle schwarzen Entschlüsse der Propheten à la ... (Mahnke) und seiner Verehrer sein ...

Man würde diesen Leuten die „Apostel“ Cyrill und Method wirklich gerne voll und ganz gönnen, und man ließe ihnen wenigstens den süßen Wettbewerb mit den Russen um diesen Besitz; allein es ist beim besten Willen nicht möglich. Die hier unter dem Titel „Slovenen“ hausenden keltisch-römisch-germanisch-wendischen Völkerreste wurden in ihren hier ansässig gewordenen Vorfahren nicht von Slaven, sondern von Deutschen dem Christenthume zugeführt, wie überhaupt bis auf den heutigen Tag unsere „Slovenen“ den Deutschen alles zu danken haben, was sie ihren physischen oder moralischen Besitz nennen. An dieser Thatsache läßt sich nicht markten, noch handeln. Der Boden, auf dem wir leben, war schon vor tausend Jahren deutsches Eigenthum, und das Deutschtum allein hat hier historische Rechte. Und dabei dürfte es auch bleiben, selbst wenn die Gemeindevvertretungen von Sachsenfeld und Heiligenkreuz bei Sauerbrunn dagegen protestieren. Die politischen Kaufereien des Augenblicks werden in der Geschichte nicht drei Druckseiten erfordern, und an Vergangenheit und Zukunft ebensowenig etwas ändern, als der nationale Schwindel mit den erborgten Heiligen Cyrill und Method, deren einer, als er zur Rechtfertigung seiner slavischen Extravaganzen eilends nach Rom zog hierlands vielleicht in einigen Herbergen übernachtet hat. Vielleicht, — denn gewiß ist nicht einmal das.

[Aussprüche slovenischer „Volksführer.“] Kaiserl. Rath Hermann Landtagsabgeordneter: „Ich werde so lange, und dahin arbeiten, bis von diesen Bauern (in der Ranner Gegend) zwei nur mehr einen Rock haben werden.“ — Dr. Josef Sernez, Landtagsabgeordneter: „Geben ohne irgend welche Rückvergütung ist — ein Unsinn!“ — Micha Bošnjak, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter (in einer Volkswirtschaftlichen Versammlung): „... „O, ich lege jetzt keine Hopfenfelder an; das sollen die Bauern thun, die gehen dabei ohnehin zugrunde, und dann kaufe ich die rigolten Felder billig.“ — Dr. Mahnič, slov. Schriftsteller: „... „Solch' zweideutige Gegensätze sind in einem Manne (Bošnjak) verkörpert. Aber das Räthsel ist nicht schwer zu lösen. Der Mohori-Verein bezahlt Dr. Bošnjak's gottesfürchtige Erzählungen gut, und deshalb denkt sich dieser: „Lernen wir uns Geld gottesfürchtig! Da aber zu erwarten ist, daß er auch Schopenhauer-Ware gut verkaufen könne, denkt er sich wieder: Seien wir gleichzeitig Schopenhauerianer, seien wir Spiritisten, kurz alles fürs Geld! Ist das männlich, ist das taktvoll? Ja, das ist jungslowenische Consequenz, jungslowenischer Charakter! Ueberrede den Rothschild, daß er sie gut bezahlt, und morgen verkaufen sie dem Juden Slovenien, ihre Nationalität, ihren ganzen Idealismus und Realismus.“ — Professor Schukela, Slovenisierter Oberpolitiker (an die Herren vom „Narod“): „... „Sie erinnern an jene classischen Bettler in den spanischen Romanen, welchen aus den verfluchten Fesen ihres zerlumpten Bettlergewandes Dolch und Pistolen hervorblickten. Und die Sprache (des „Slov. Narod“) ist entsprechend. Zuerst Klage-lieder, dann Beschimpfung und angewohnte dumme Verlogenheit!“

[An der Volksschule in Graßnigg] wurden die Herren Hermann Grabischnik und Victor Gatti als Lehrer angestellt.

[Der Verein der Deutschen Steirer in Wien] hat vom Kaiser eine Unterstützung von 200 fl. erhalten.

[Thierjungen.] Nach dem neuesten amtlichen Ausweise herrschen in Steiermark: Maul- und Klauenseuche in Donawitz und Leoben des Leobner Bezirkes. — In Kranten herrscht: Schafräude: in Ober-Drauburg, Puzarnitz und Sachsenburg des Spittaler und Uggowitz des Willacher Bezirkes. — In Krain herrschen Pferderoz in St. Bartelmä des Gurkfelder und

Siapic des Rudolfswerther Bezirkes, und Pferderoz in Savenstein des Gurkfelder, Beltes des Rattmannsdorfer und St. Peter des Rudolfswerther Bezirkes.

[Eine Dynamit-Patrone in der Schule.] Aus Laibach, 10. März, wird einem Wiener Blatte gemeldet: Am letzten Samstag spielte in der Volksschule in Abling eine zwölfjährige Schülerin mit einer Dynamit-Patrone, indem sie das Dynamit mit ihrer Stahlfeder aus der Patrone herauskrachte. Die Patrone explodirte, wodurch dem Mädchen drei Finger der linken Hand weggerissen wurden und die Kleine außerdem schwer an der rechten Hand und im Antlitz verletzt ward. Die Panik unter der Schulfugend war eine unbeschreibliche. Als das schwer verwundete Mädchen wieder zum Bewußtsein kam, gab es an, die Patrone von einer Mitschülerin, deren Vater im Bergwerke arbeitet, erhalten zu haben. Die gerichtliche Untersuchung ist im Zuge.

[Eine fahrlässige Mutter.] Vor einigen Tagen nahm die ledige Keßnerin Juliana Ransl des Gastwirthes Jakitsch in Kerzbach, Bezirk Oberrabersburg, ihr drei Monate altes Kind zu sich und legte sich beim Säugen desselben so ungeschickt, daß das Kleine erstickte.

[Tanzunterricht.] Herr Friedrich Wilhelm Lang, autorisierter Lehrer für ästhetische Tanzkunde, ist in Cilli eingetroffen und beginnt seinen Unterricht Montag den 17. d. M. abends 7 Uhr im großen Casino-Saal.

Gerichtssaal.

Geschworenenauslosung.

Für die zweite diesjährige, am 14 April beginnende ordentliche Schwurgerichtsperiode bei dem k. k. Kreis- als Schwurgerichtshofe in Cilli wurden ausgelost:

Als Hauptgeschworene die Herren: Dr. Michael Lederer, Advocat in Gonobitz; Ferdinand Wgraudl, Glaser in Marburg; Dr. Josef Lebar, Arzt in Kreuzdorf; Franz Gregoric, Kaufmann in Marau; Karl Jlossek, Kaufmann in Rohitsch; Johann Raf, Gastwirth in Wollan; Josef Gruschounig, Hausbesitzer in Marburg; Stephan Rudolf, Realitätenbesitzer in Unterpulsgau; Josef Klafedounig, Holzhändler in Untergegenthal; Johann Ossojnik, Realitätenbesitzer in Perzogenberg; Johann Malle, Realitätenbesitzer in Oberjakobsthal; Johann Wefenschel, Realitätenbesitzer in Gonobitz; Philipp Kristan, Realitätenbesitzer in Lehen; Franz Bracic, Realitätenbesitzer in St. Bartelmä; Josef Rasal, Realitätenbesitzer in St. Lorenzen a. d. R.-B.; Josef Sernez, Realitätenbesitzer in Oberzellnig; Dr. Heinrich Zinke, praktischer Arzt in Marburg; Franz Druckmüller, Hausbesitzer in Marburg; Johann Loger, Gemeindevorsteher in Vole; Thomas Kramberger, Gemeindevorsteher in Gradisca; Johann Bracic, Gemeindevorsteher in Ternoverdorf; Josef Schifer, Gemeindevorsteher in Mulaken; Josef Pringarsen, Handelsmann in Sabutovje; Karl Rauerz, Handelsmann in Pettau; Gustav Dollenz, Handelsmann in Marburg; Raimund Druschkovitsch, Gastwirth in Gonobitz; Matthias Tuschel, Glaser in Gonobitz; Adalbert Walland, Holzhändler in Gonobitz; Conrad Adamus, Verwalter in Montpreis; Franz Hoffbauer, Lederer in Weitenstein; Franz Bernhard, Glaser in Marburg; Alois Moser, Gastwirth in Steinbrück; Dr. Guido Erekre, Advocat in Rann; Josef Simoni, Oberförster in Rohitsch; Josef Nest, Advocaturbeamter in Gonobitz, und Anton Terstenjak, k. u. k. Lieutenant i. P. in Pichelberg.

Als Ergänzungs geschworene die Herren: Johann Braschen, Kunstgärtner in Cilli; Michael Boschnjak, Ingenieur in Cilli; Wolf Pratter, Gastwirth in Cilli; Franz Dorn, Gastwirth in Schloßberg; Johann Petrak, Gastwirth in St. Peter; Anton Maloprou, Agent in Cilli; Josef Pallos, Weinhändler in Cilli; Dr. Johann Dečko, Advocatur-Candidat in Cilli, und Josef Schirza, Handelsmann in Sachsenfeld.

Theater, Kunst, Literatur.

Cillier Stadttheater.

Der „arme Jonathan“ hielt gestern endlich auch in Cilli seinen Einzug. Wir sagen „endlich“, weil uns dieser Genuß schon früher in Aussicht gestellt war; es wäre jedoch undankbar, der Theaterdirection die Anerkennung dafür zu versagen, daß sie es erreicht hat, uns eine Operette so bald nach ihrem Erscheinen zu Gehör zu bringen. Diese Bemühungen dürften aber auch ihren Lohn gefunden haben, denn man hatte am Freitag wieder einmal den erwärmenden Anblick eines in allen Räumen gefüllten Hauses, was schon mit Rücksicht auf die Temperaturverhältniß: des hiesigen Theaters von der angenehmsten Wirkung war.

Willöder's Operette, zu welcher Hugo Wittmann und Julius Bauer den Text geschrieben haben, hört sich an, wie ein Band „Fliegender Blätter“ mit eingestreuten Erzählungen aus der Feder Wippchen's, theilweise in heitere Musik gesetzt und theilweise mit anmuthig begleitender Musik versehen. Ein Wis jagt den anderen, ein Wortspiel drängt das andere — kein Wunder, daß da manchmal auch ein recht matter Kalauer zum Vorschein kommt! — Einer überbietet den Andern, seine Erzählungen mit geistreichen Apereus und Bonmots zu würzen. Und was hat nicht alles ein Jeder — allen voran der Impresario Quickly und Jonathan Tripp — zu erzählen! Zur Behandlung des eigentlichen Sujets findet sich kaum die Zeit. Und doch ist die Idee, daß ein Millionär, von der univerrsellten Käuflichkeit der Welt angeekelt, seine Millionen einem armen Teufel in den Schooß wirft, um in der Arbeit um das tägliche Brot wahre Befriedigung kennen zu lernen, und daß der reich gewordene arme Teufel sich später auch wieder herzlich freut, seine Reichthum los zu werden, zum mindesten interessant und einer psychologischen Ausführung wert. Ob diese Idee sich aber auch zur musikalischen Ausführung eignet, ist eine andere Frage, und wir wollen nur gleich constatieren, daß die Musik der Operette, oder richtiger, das, was vom Texte in Musik gesetzt ist, mit der Ausführung der Grundidee nichts zu thun hat. Aber man muß sich zu helfen wissen. Mister Vandergold knüpft die Millionenschenkung an die Bedingung, daß Jonathan, sobald Vandergold ihm ein bestimmtes Lied singe, mit ihm sterben müsse. Das gibt dem Librettisten Gelegenheit, die Furcht Jonathan's vor diesem Liede zu ergötzlichen Szenen zu verwerthen, gibt dem Musiker Anlaß, seine Glanznummer uns wiederholt zu bringen und, was ja die Hauptsache ist, die Musik der Operette mit der leitenden Idee der Handlung zu verbinden.

Diese Musik nun ist, wir möchten sagen erfreulicherweise nicht im opernhaften Stile jener jugkräftigen Operetten gehalten, denen der „arme Jonathan“ seinem Rufe nach an die Seite gestellt wurde, obwohl der großangelegte Chor zu Beginn des ersten Actes, die Hymne an Vandergold, „den glücklichsten Mann auf Erden“, diese Erwartung rege machte. Die einzelnen Nummern haben im Gegentheile einen episodentartigen Charakter, geben nach dem ersten Acte, dem musikalisch reichsten, dem gesprochenen Worte immer mehr Raum, und scheinen uns im letzten Acte nicht nur der Quantität, sondern auch der Qualität nach geradezu dürftig. Wir sagen dies allerdings mit dem Vorbehalte, daß wir uns nur an das halten, was wir bei der Aufführung am Freitag gehört haben, da uns eine Partitur nicht vorliegt. Das, was aber in den ersten zwei Acten an Musik geboten wird, ist einestheils reich an gehaltvoller Melodie und von außerordentlich sorgfältiger Ausarbeitung, andernteils von belebender Frische. In ersterer Richtung haben wir eine Reihe von Walzertemen zu nennen: „Ich bin der arme Jonathan“, der Entréevalzer des Jonathan, welcher später, vom Chore dem unter dem Tische hervorkriechenden Jonathan vom Munde weggenommen und in gelungener Steigerung fortgesetzt, den Schluß des zweiten Actes bildet; „Einst Gretchen und Rätchen“ in jenem

die moderne Frauenemancipation streifenden Liede Harriets, für dessen Inhalt wir hier, Dank den lebenswürdigen Frauen und Mädchen, kein actuelles Verständnis besitzen; schließlich der Walzer Harriets im zweiten Acte „Wir armen Primadonnen“. Hervorstechend durch ihren frischen Zug sind das Lied Quicly's: „So merb' ich meines Lebens froh als erster Impresario“, sein wissprühendes Couplet „Telegraphisch-phonographisch“ und das Couplet Molly's „C'est le pschütt.“ Die Perle der ganzen Musik aber ist das Lied „Willst du mein Liebster sein“, eben jenes Lied, welches für Jonathan durch Vandergolds Bedingung eine so ominöse Bedeutung erhält. Von den im Bass leise erklingenden Grundtönen getragen, schwebt diese schöne Melodie anmuthig einher und übt mit der harmonischen Folge der Bassaccorde eine bestrickende Wirkung aus. Fräulein Schwarz hat mit ihrer weichen und modulationsfähigen Stimme die Lieblichkeit dieses Liedes, wie die gesungliche Schönheit ihrer Partie im Allgemeinen, voll zum Ausdruck zu bringen gewußt. Musikalisch sehr gelungen ist der Scherz im zweiten Act, wo Vandergold die Melodie des besprochenen Liedes sucht, immer in andere sehr bekannte Arien geräth, deren Herkunft der Chor sofort in classischer Weise dem Publicum bezeichnet, bis endlich die richtige Melodie erklingt. Schade, daß im dritten Acte, wo dasselbe Lied als Schlusseffect wiederkehrt, dies in einer Weise geschieht, welche offenbar die dürftige Wiedergabe eines Phonographen veranschaulichen soll, was aber dem Liede selbst keineswegs zum Vortheile gereicht. Es ist überhaupt köstlich, wahrzunehmen, wie Willköder, von dem Witz des Textes mitgerissen, den Humor in der Musik zur Geltung zu bringen weiß. Wir wollen hier nur, außer an den oben erwähnten musikalischen Scherz, an das famose Duett über die Hauskapelle der Ehe, und an das Nieß- und Hustenquartett im zweiten Acte erinnern.

Die Aufführung war eine durchwegs sehr gute. Herr Director Frinke war als Jonathan in gesanglicher Beziehung überraschend gut. Herr Donat war in Maske und Gesang ein prächtiger Impresario, und Herr Straßer (Vandergold) sowie Fräulein Korzan (Molly) verdienen gleichfalls volles Lob. Letzteres gebürt auch dem Orchester, welches die Bremiere trotz nur einmaliger Probe ohne Schwankungen brachte.

Wir können nicht umhin, zum Schlusse abermals der still waltenden Hand zu gedenken, welche in der eifrigsten und uneigennützigsten Weise bemüht ist, die Aufführungen im Theater durch Ermöglichung einer schönen und harmonischen Scenerie zur vollen Geltung zu bringen. Die gediegene Ausstattung des Salons bei Mister Vandergold machte der Opferwilligkeit und dem Kunstsinne des Herrn Josef Rakusch alle Ehre.

* * *

Uebermorgen, Montag, soll das Lustspiel „Die Maus“ von Pailleron gegeben werden, welches nach dem übereinstimmenden Urtheile der Kritik zu den besten neueren Producten der dramatischen Literatur der Franzosen gehört und deshalb unserem Publicum angelegentlich empfohlen sei.

Volkswirtschaft.

[Localbahn Wolfsberg-Zeltweg] Das „Obersteirerblatt“ schreibt: „In der Session 1886/87 hat der steirische Landtag den Beschluß gefaßt, das Zustandekommen der damals mit 3-6 Millionen Gulden veranschlagten Localbahn von Wolfsberg über Obdach und Weiskirchen nach Zeltweg zum Anschlusse an die Staatsbahn, d. i. die Fortsetzung der Staatsbahnlinie Unter-Drauburg-Wolfsberg, durch Uebernahme von Stammactien zu Lasten des Landesfonds im Nennwerte von 150.000 fl. zu fördern. Infolge verschiedener Umstände scheiterte das Unternehmen 1887 ebenso wie im Jahre 1876, und es war trotz der hohen wirtschaftlichen Bedeutung desselben bisher nicht möglich, das Bauerforderniß im Wege der Privat speculation aufzubringen. Immerhin hat aber der Landtag durch den vorerwähnten Beschluß

sein großes Interesse an dem Zustandekommen dieser Localbahn dargethan, und es unterliegt keinem Zweifel, daß bei Vorliegen einer Petition in der letzten Session des hohen Landtages seitens desselben der Landesauschuß beauftragt worden wäre, ebenso wie hinsichtlich der übrigen Localbahn-Projecte die entsprechenden Erhebungen und Verhandlungen zu pflegen, sowie dem Landtage in seiner heurigen Session Bericht zu erstatten. Es ist dies umso bestimmter anzunehmen, als das Project der Verbindung der Lavantthalbahn mit der Rudolfsbahn als eines der ältesten (1869) und wichtigsten Localbahn-Projecte der Steiermark anerkannt ist, als diese Strecke ein Glied der längst beabsichtigten Verbindungslinie von einer Station der Staatsbahn im Murthale nach Cilli, das heißt von Norden nach Süden des Landes bildet, deren Schlußstück soeben mit Unterstützung des Landes zum Ausbau gelangt, und als endlich nur jene Ursachen bisher das Zustandekommen der Linie Wolfsberg-Zeltweg verhinderten, welche den Anstoß zur Schaffung des in der letzten Landtagssession einstimmig beschlossenen Localbahn-Gesetzes bildeten. Es unterliegt nun aber keinem Zweifel, daß der Ausbau dieser Localbahn auf Grund des Localbahngesetzes durchführbar ist, nachdem einerseits in dem in Frage kommenden Gebiete alle wirtschaftlichen Bedingungen für das Gedeihen und die Entwicklung einer Eisenbahn vorhanden sind, und nachdem andererseits heute, nach Uebernahme des Betriebes der Lavantthalbahn durch den Staat, dieser ein ungleich höheres Interesse an dem Zustandekommen der Fortsetzungslinie besitzt. Diese Interessen und weitem auch die strategischen Momente, welche für den Ausbau der Linie Wolfsberg-Unter-Drauburg nach Nord und Süd sprechen, werden zweifelsohne auch die Regierung veranlassen, das Unternehmen, besonders wenn das Land als Bauherr auftritt, in weit ausgiebigerer Weise zu fördern, als ehedem, und weitem steht fest, daß derzeit sowohl die Interessenschaft als auch das Land Rärnten mehr denn je geneigt ist, zur Verwirklichung des langersehnten und dringend notwendigen Schienenstranges nach Kräften beizutragen.“ — Wir können die Hoffnungen des „Obersteirerblattes“ wenigstens was die Strecke Unter-Drauburg-Cilli anbelangt, leider nicht theilen. Wie in Kreisen verlautet, welche immerhin als unterrichtet zu betrachten sind, dürfte nämlich wohl — und zwar schon in Bälde — die Strecke Cilli-Böslan zustande kommen; mit der Fortsetzung nach Unter-Drauburg wird man sich jedoch durchaus nicht beeilen. Man spricht sogar davon, die Südbahn habe sich vertragsmäßig versichert, daß die letztgenannte Strecke innerhalb der nächsten fünfzehn Jahre nicht concessioniert werden dürfe.

[Die steirische Sparcasse] hat beschlossen, den Verkehr mit den Parteien und ihren Vertretern, welche sich nicht der deutschen Geschäftssprache bedienen, abzubrechen.

Buntes.

[Vom Hofe.] Der Kaiser kehrt am Montag von Budapest nach Wien zurück, während die Kaiserin und Erzherzogin Marie Valerie die ungarische Hauptstadt schon heute verlassen und morgen, Sonntag, in Wiesbaden eintreffen.

[Deutscher Schulverein.] Die Vereinsleitung schreibt uns: In der Ausschusssitzung am 11. d. Mts. wurde den Ortsgruppen in Teschen, Salzburg, Döbling, Karolinenthal, Aufschowitz, Franzenthal und Ybbö für namhafte Festertragnisse und Ihrer Excellenz der Frau Baronin Leonie Müllerstorf-Urbair in Graz für durch die Frauenortsgruppe in Graz zugewendete Bücherpenden (Gebichte ihres Vaters Grafen Rothkirch-Bantzen) der Dank ausgesprochen. Die Mittheilung der Ortsgruppe Böcklarn über ein dem Vereine nach Herrn Wenzel Wottawa, praktischem Arzt in Säufenstein, zugewandenes Legat und die eingelaufenen Dankfügungen der Comenius-Stiftung in Leipzig, des Ortschulrathes in Lind ob Belden und der Leitung des Mädch.-Fortbildungscurses in Cilli für gewährte Unterstützungen wurden zur Kenntnis genommen. — Dechant Dornaus in Komotau

wurde anlässlich seiner Ernennung beglückwünscht. Für Böhm.-Schumburg wurde ein Betrag zur Deckung von restlichen Baukosten bewilligt und für einen Schulbau in Köpplerdorf ein entsprechender Betrag eingestellt. Ferner wurden die Berichte über den Fortgang der Abhandlung inbetreff der Rigoni-Stiftung, sowie über die Errichtung einer Suppenanstalt am Kindergarten in Eisenberg aus dort aufgebracht freiwilligen Spenden zur erfreulichen Kenntniss genommen und die Unterstützung dieser Einrichtung aus Vereinsmitteln beschlossen. Weiters wurde die Regelung des Subventions-Verhältnisses der evangelischen Schule in Görz vorgenommen, für die Herstellung eines Schulbrunnens in Eisenberg entsprechend vorgesorgt und endlich eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Frauenthal, Sehdorf, Drislawitz, Schreibendorf, Lichtenwald, Königsfeld, Böhm.-Trübau und Wind-Feistritz erledigt.

[Der Verkauf der Pratergründe in Wien] ist, wie man berichtet, perfect geworden. Ersterer derselben ist der Metallwaren- und Munitionsfabrikant Georg Roth, der für 32.000 Quadratmeter Grund den Preis von 800.000 fl. gezahlt hat. Der Verkauf wurde vom Oberhofmeisteramte an die Bedingung geknüpft, daß längs der Ausstellungsalles villenähnliche Wohngebäude mit Vorgärten nach dem Muster der Neubauten in der Andraffy-Straße in Pest erstehen. Nach den, vorläufig allerdings nur in großen Zügen gedachten Plänen soll in der Nähe der Stelle, wo jetzt das Prater-Commissariat steht, ein großes Rondeau erstehen, von dem aus Radialverbindungen nach allen Richtungen auslaufen, wobei vor allem auf gute Communicationen nach der Donaustadt und dem Praterstern Vorforge zu treffen ist. Ueberhaupt soll nach den Intentionen des Kaisers durch den Verkauf der erwähnten Gründe die möglichst rasche Entwicklung der Donaustadt gefördert werden.

[In einer der letzten vertraulichen Sitzungen des Wiener Gemeinderathes] referierte GR. Stiaßny zugunsten des Antrages, dem verstorbenen Präsidenten der „Concordia“, Hofrath Josef R. v. Weilen, ein Ehrengrab in dem für historisch denkwürdigen Personen bestimmten Raume zu widmen. GR. Hausler machte gegen diesen Antrag geltend, daß ein solcher Gast die Ruhe unserer großen Todten, Mozart's, Beethoven's und Schubert's, stören würde, daß er nicht, wie diese, dem deutschen Volke unsterbliche Werke geschaffen, daß er weder als Erfinder, noch als Wohlthäter, weder als Staatsmann, noch als Held dem Vaterlande genützt habe, und führte aus, daß Weilen nur eine von jüdischer Reclame aufgebaute Zeitungsgröße gewesen sei. In dessen wurde doch der Antrag des Referenten angenommen. GR. Dr. Lueger regte ironisch bei dieser Gelegenheit die Anlegung einer neuen Gruppe mit der Ueberschrift: „Das Unglück Oesterreichs“ an, in welche die Reste des Hofraths Weilen, des Bischofes Ronay und des Grafen Bombelles als erster Repräsentanten aufgenommen werden sollten.

[Der Wiener Advocat Dr. Markbreiter] ist flüchtig geworden und wird von der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung einer Summe von 30.000 fl., welche ihm von einer Dame anvertraut worden war, verfolgt.

[Mit Gold aufgewogen.] Die einzige Frau, welche mit Recht behaupten kann, sie sei feinerzeit von ihrem Manne mit Gold aufgewogen worden, ist diesertage in Santa Carolina, Arizona, gestorben. Es ist dies Mad. de Sactro, in welche sich, als sie ein siebzehnjähriges Mädchen war, der Bruder ihres Vaters sterblich verliebte. Das Paar war bald einig, allein der päpstliche Dispens war nicht zu erhalten. Da erbot sich Herr de Sactro für den Dispens soviel Gold zu zahlen, als seine Frau wiege. Das Anbot wurde angenommen, 117 Pfund Gold wanderten in den Schatz des Vaticanus, und der opferwillige Bräutigam führte seine Braut heim.

[Ueber das Amazonenheer des Königs von Dahomey] schreibt Böller in seinem Buche „Forschungsexpeditionen in der deutschen Colonie Kamerun: „Man denke sich junge, schlank und ausgefüllt kräftige Frauen, die, ohne unweiblich

zu werden, dennoch einen unbezweifelten kriegerischen Eindruck hervorrufen. Diese Veretnung des Weiblichen und Kriegerischen würde bei Europäerinnen kaum denkbar sein; sie erklärt sich, so wie ich mir die Sache vorstelle, durch die eigenthümliche Bildung des Negerstammes und besonders durch die Schmalheit des weiblichen Negerbeckens. Negerinnen von unvermishtem Blut (bei Mulattinnen ist es gerade umgekehrt) haben nur selten üppige Formen und ähneln in bezug auf den Knochenbau in auffälliger Weise den Männern. Man muß sich daher die Amazonen ungefähr so vorstellen, als ob die erwachsenen Böglinge eines deutschen Mädchenpensionats turnten oder kriegerische Spiele veranstalteten. Eine eingehende Schilderung verdient die auffallend hübsche Uniformierung, die unsere Theaterdirectoren behufs etwaiger Balletaufführungen zum Muster nehmen könnten. Unter einer weißen, schirmlosen, mit schwarz gestickten Thierbildern (Eidechsen, Vögel u. s. w.) geschmückten Jockeykappe lugen die frischen, jugendlichen Gesichter recht freundlich hervor. Die Füße sind nackt, aber die Beine mit kurzen bis oberhalb der Kniee reichenden, grünen, gelben oder rothen Höschen bekleidet. Eine in allen Farben des Regenbogens gestreifte, die Arme und den Hals unbedeckt lassende Tunika von Seide oder Sammet umschließt den von einem Corsett (einheimisches Fabrikat) gestützten Oberkörper. Der schlankte Wuchs wird noch ganz besonders durch einen ebenfalls vierfarbig gestreiften Gürtel hervorgehoben, indem an der linken Seite das kurze Schwert steckt und an dem vorn die schwarzleberne Patronentasche befestigt ist. Eine weißseidene oder hellgrüne, jedenfalls hellfarbige Schärpe wird in ähnlicher Weise getragen, wie von unserer Infanterie die aufgerollten Mäntel. Die Bewaffnung besteht aus Schwertern, Streitäxten und Steinschloßgewehren. Es ist noch hinzuzufügen, daß diese Marschmächtler sich zur Ehelosigkeit verpflichtet haben und daß sie dem Henkerbeil verfallen, falls sie ihr Gelübde brechen.

[Der „größte“ Officier der preussischen Armee.] Kaiser Wilhelm hat vor kurzem dem Sultan vierundzwanzig Trommeln zum Geschenke gemacht, mit deren Uebergabe in Constantinopel der „lange Pluskow“, der größte Officier der preussischen Armee, betraut wurde. Ueber diesen Herrn wird jetzt in den Berliner Blättern folgendes amüsante Geschichtchen erzählt: Herr v. Pluskow gieng als junger Lieutenant in Potsdam durch die Mauerstraße. Ueber eine hohe Gartenmauer hinwegsehend, bemerkte er im Garten eine junge Dame, an welche er in übermüthigem Scherze die Frage richtete, ob sie ihm nicht den Weg nach dem Neuener Thore bezeichnen könne. „Gewiß, da brauchen Sie nur geradeaus weiter zu reiten“, entgegnete die Dame, welche der Meinung war, der Officier jenseits der Mauer sehe zu Pferde.

[Schlagfertig.] Vor einem englischen Gerichtshof wurde ein Proceß verhandelt, zu welchem ein Advocat von winziger Gestalt als Zeuge geladen war. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, welcher im Gegensatz zu ihm ein Riese war und der auf den kleinen Mann wie aus fernen Höhen herabblitzte, fragte denselben gelegentlich der Personalienfeststellung: „Was sind Sie Ihrem Berufe nach?“ — „Jurist“, antwortete der Gefragte. — „Gott straf mich!“ rief erstaunt der Hüe. „Sie wollen Jurist sein? Ich könnte sie ja in meine Rodtasche stecken!“ — „In diesem Falle“, versetzte der Kleine, würden Sie vermuthlich mehr Rechtsgelehrsamkeit in der Tasche als in Ihrem Kopfe haben.“

[Nur eine Leidenschaft.] Engländer: „Italien! Sehr schönes Land, sehr schön!“ — Deutscher: „Nicht wahr, diese Kunstschätze in Rom, diese Landschaft in Neapel?“ — Engländer: „Ich war nicht in Rom und Neapel, nur in Venedig.“ — Deutscher: „So? Was zog Sie denn dort besonders an?“ — Engländer: „Kann man dort in Hotel bleiben und vom Fenster aus angeln in der Wasserstraße.“

[Schlag auf Schlag.] Herr zur Dame: „Ich bediene mich beim Schreiben zuweilen weiblicher Organe, nämlich der Gänsefüße.“ — Dame zum Herrn: „Und ich bediene mich beim Lesen zuweilen männlicher Organe, nämlich der Gelsöhren.“

[Unfehlbares Mittel.] „Herr Doctor, wissen Sie denn gar kein Mittel gegen Gicht?“ — „O ja! Sie hätten eben in den letzten dreißig Jahren nicht so viel Rheinwein trinken sollen!“

Eingesendet.

„Südmärk.“

Wo sich die Alpen himmelan erheben,
So weit das trun'ne Auge staunend schweift,
Bis hin zum Savestrom, wo an den Neben
Die goldne Traube süß und feurig reift,
Das ist des Steirers Vaterland,
Das er beschützt mit Wort und Hand.

Ihm ist die heiße Liebe angeboren,
Die er für seine schöne Heimat liebt,
Begeistert hat er Treue ihr geschworen
Und ungeschwächt im Herzen sie gepflegt,
Um zu erheben immerdar
Den alten Boden untrennbar.

Die gute Sitte wird sich fort entfalten
Trop frevelhafter Feinde Hinterlist,
Und unentmuthigt dort der Steirer walten,
Wo unbesritten er wohl Herr auch ist,
Wie es in der Vergangenheit
Die Väter waren jederzeit.

Und fürder bleibt die Mark im Süden,
Was durch Jahrhunderte bis heut' sie war,
Denn nimmer wird ihr treues Volk ermüden,
Zu hüten sie vor jeglicher Gefahr;
Es bleibt, wie ihre Felsen stark,
Ein deutscher Hort die Steiermark.

Franz Tiefenbacher.

Farbige Seidenstoffe von 60 kr.

bis fl. 7.65 per Meter — alatt und gemustert (ca. 250) versch. Farben und Dessins) — ser. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Heineberg (R. u. R. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 1^o kr. Porto.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

SAUERBRUNN

reiner alkalischer

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh, Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Geschäftslocale

für

Gemischwarenhandlung

vollkommen eingerichtet, ist sogleich zu vermieten. Näheres F. O. in Doberna bei Neuhaus. 201—

Hübsche Wohnung

in der Grazervorstadt Nr. 61 in Cilli, mit 2 Zimmer, Küche, Dienstboten- (Dach-) Zimmer, Holzlege und Gartenantheil ist sofort an eine anständige Partei für fl. 13 per Monat zu vermieten. Auskunft bei Herrn Josef Müller, Grazergasse Nr. 89 in Cilli. 117—1

Herrengasse 30

sind zwei gassenseitige Zimmer sammt Küche sogleich zu vergeben. 207—

Im neuen Stallner'schen Hause ist eine

schöne Wohnung

im ersten Stock mit 4 Zimmer sammt Zugehör, vom 1. Juni an zu beziehen.

Anzufragen bei Herrn A. Eggersdorfer, Eisenhandlung Rakusch. 196—0

Ein Klavier

ist zu vermieten.

Adresse in der Expedit. d. Blattes.

Zahl 4103.

Kundmachung.

An der steiermärkischen Landes-Hufbeschlags- und Thierheilanstalt in Graz kommt die Stelle eines **Beschlag-Schreibers**, welcher die Schreibgeschäfte an der Schmiede zu verrichten hat und zugleich beim practischen Unterricht und bei den Verrichtungen im Thierspitale verwendet wird, an einen **Eurschmied** vorläufig provisorisch zu verleihen.

Mit diesem Posten ist der Bezug eines Jahresgehaltes von 500 fl., für ledige Bewerber auch ein Naturalquartier verbunden.

Bewerber um diese Stelle müssen practische **Suffamiede** sein, eine gute Schrift haben und beider Landesprachen mächtig sein.

Die eigenhändig geschriebenen, mit dem Tauf- und Heimathscheine, Absolutorium und dem Nachweise über ihre bisherige Verwendung im practischen Hufbeschlage belegten Gesuche sind bis 15. April 1890 beim steiermärkischen Landes-Ausschusse zu überreichen.

Graz, am 7. März 1890. 223—1
Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Einladung

zu der am Sonntag, den 16. d. M. im Gasthofe des Herrn Strauss stattfindenden

Mitglieder-Versammlung

der

Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungs-Casse der Filiale Cilli.

TAGESORDNUNG:

1. Punct: Rechenschafts-Bericht.
2. „ Neuwahl.
3. „ Delegiertenwahl.
4. „ Allfällige Anträge.

Die P. T. Mitglieder werden freundlichst ersucht, in ihrem eigenen Interesse recht zahlreich zu erscheinen.

Der Obmann:

Joh. Koroschetz

Z. 1272.

Eine Wachmannstelle

kommt bei der Sicherheitswache der Stadtgemeinde Cilli zu besetzen; damit ist eine jährliche Löhnung von 400 fl., zwei Quinquenalzulagen à 40 fl., Monturspauschale jährlich 50 fl. und kasernmäßige Unterkunft verbunden.

Die Dienstleistung ist durch ein halbes Jahr probeweise, während welcher Zeit der Wachmann ein Taggeld von 1 fl. erhält, sohin ein Jahr provisorisch bei normalmäßiger Löhnung, worauf die definitive Anstellung mit dem Anspruche auf Pensionierung erfolgt.

Die Bewerber ledigen Standes, welche auch der slovenischen Sprache mächtig sein müssen, haben ihre eigenhändig geschriebenen, gehörig belegten Gesuche bei diesem Stadtmate bis längstens 20. März 1890 zu überreichen und haben jene, welche in der Sicherheitswache dienen oder gedient haben, den Vorzug.

Stadtmate Cilli, am 5. März 1890.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:

214—2

Dr. Reckermann.

Zum

Waschen und Putzen aller Wäsche

empfehlte sich eine geübte Putz-Wäscherin. Adresse in der Expedition dieses Blattes. 183

209—2

Gesucht

wird ein geschickter Gärtner mit langjährigen Zeugnissen, der deutschen u. einer slavischen Sprache mächtig. Verheiratete bevorzugt. Offerte sub. „Gärtner“ P. R. Sachsenfeld.

J. & S. KESSLER, BRÜNN

(MÄHREN).

Grösste und billigste Einkaufsquelle für die Sommersaison.

Preisourante über Herren- und Damenwäsche, Wirk- und Galanteriewaaren, Muster von Tuch- und Schnittwaaren gratis und franco, Versandt per Nachnahme.

Tuchwaaren-Fabriklager.

- Sommer - Anzug - Stoffe**, waschecht, modern, praktisch, 6 Met. auf compl. Männer-Anzug **fl. 3.**
- Tuchreste** auf Männer-Anzüge und Damen-Regenmäntel, 3-10 M. auf einen komplet. Anzug **fl. 3.75**
- Echt englische Cheviot-stoffe**, 3-10 M. auf einen compl. Männeranzug fl. 8.50; 7.50 und **fl. 6.**
- Ueberzieher-Stoffe**, neueste Modefarben, feinste Qual., 2-10 M. auf einen komplet. Ueberzieher **fl. 6.**
- Elegant ausgest. Musterkarten** mit 400 Dessins an die Herren Schneidermeister unfrankirt.
- Reiseplaids**, wollene, 3-50 lang, 1-60 breit **fl. 4.50**
- Damen-Mode-Artikel.**
- !!Gelegenheitskauf!!**
- Zephyrstoffe**, echtfarbig, in prächtvollen Farben, 10 Meter **fl. 3.50**
- Carrierte und gestreifte Modestoffe**, 60 Cm. breit, auf Schlafrocke, Frauen- und Kinderkleider, 10 Meter **fl. 2.50**
- Jupon- und Dreidraht-stoffe** in allen Modefarben, 10 Meter la. 3.50, 11a. **fl. 2.80**
- Brocat-, Jacquard- und Woll-Rips-Stoffe**, 60 Cm. breit, in allen erdenklichen Farben, 10 Meter fl. 4. — und **fl. 3.60**
- Nervy**, 90 Cm. breit, zart gestreifter Modestoff, in neuesten Modefarben, 10 Meter **fl. 4.50**
- Beige und Doris**, neueste glatte und carrierte, rein wollene Modestoffe, 10 Meter **fl. 6.50**
- Terno u. Cachemir**, doppelbreit, schwarz u. farbig, 10 M. **fl. 4.**
- Blaudruck und französ. Cretone** für Waschkleider, 10 Meter fl. 3.20 und **fl. 2.50**
- Wollatlas**, doppelbreiter Wollstoff, in Schwarz und allen Modefarben, 10 Meter **fl. 6.50**
- Vorhänge, Decken, Teppiche.**
- Jute-Vorhänge**, neueste Dessins, complet, zweifarbig fl. 2.30, vierfarbig **fl. 3.50**
- Jute-Garnituren**, 2 Bett- u. 1 Tischdecke, neueste türk. Dess., zweifarbig fl. 3.50, vierfarbig **fl. 6.**
- Abgesteppte Rouge-Decken**, complet lang u. breit, 1 Stück **fl. 3.**
- Jacquard - Manilla - Laufteppich**, 10 M. lang, dauerhafte Qualität, **fl. 3.50**
- Rips-Garnitur**, 2 Bett- und 1 Tischdecke, modernste Farbenzusammenstellung **fl. 4.50**

Leintücher, 1 St. ohne Naht, fl. 1.50
2 Meter lang

Herren-Mode-Artikel.

- Herren-Hemden** aus Chiffon, Creton, Oxford, bestes Fabrikat la. fl. 1.80, 11a. **fl. 1.20**
- Arbeiter-Oxford-Hemden**, starke, gute Qualität, 3 Stück la. Qualität **fl. 2.**
- Unterhosen** aus Kraftleinwand, Körper, per 3 St. la. fl. 2.50, 11a. **fl. 1.80**
- Normalwäsche**, Jäger-System, rein wollen, für Herren u. Damen, 1 Hemd fl. 3.50, 1 Hose fl. 3, aus Baumwolle 1 Stück **fl. 1.50**
- Männer-Socken** für Sommer, weiss u. farbig, gestrickt, 6 Paar **fl. 1.10**
- Seiden-Finish-Schweissauger-Socken**, 12 Paar **fl. 1.20**
- Sacktücher**, 12 St., gesäumt, mit farbigem Rand, für Männer fl. 1.20, für Frauen **fl. 1.**
- Tuchmützen** aus feinstem Brünner Tuch, für Herren und Knaben, 6 Stück **fl. 1.20**

Damen-Wäsche.

- Frauen-Hemden**, 6 Stück, aus Kraftleinwand mit Zackenbesatz fl. 3.25, mit Stickerei **fl. 5.**
- Nachtcorsettes** aus feinem Chiffon, mit feiner Stickerei, drei Stück la. fl. 4. —, 11a. **fl. 1.80**
- Frauen - Schürzen** aus Oxford, Creton, Rohleinen oder Chiffon, 6 Stück **fl. 1.60**
- Unterröcke** für Frauen aus Rouge, Rohleinen oder Chiffon, 3 Stück fl. 3. —, aus Mohair od. Zephir, 1 Stück fl. 1.50 und **fl. 2.**
- Kopftücher** aus Feil, neueste Muster, 6 Stück **fl. 1.20**
- Frauen-Strümpfe** für den Sommer, weiss od. farbig, 6 Paar, gestrickt oder Seidenfinishgarn **fl. 1.50**

Leinenwaaren und Weben

- Haus-Leinwand**, starke Qualität, 1 Stück (29 Ellen) fl. 5.50, 1/2 **fl. 4.20**
- King-Webe**, besser als Leinen, beste Marke, 1 St. 1/2, fl. 7.50, 1/2 **fl. 5.80**
- Oxford**, neueste Muster, 1 Stück (29 Ellen) **fl. 4.50**
- Chiffon** auf Herren- u. Damenwäsche, 1 Stück (30 Ellen) la. fl. 5.50, 11a. **fl. 4.50**
- Cannevas** auf Bettüberzüge, 1 Stück (30 Wiener Ellen), la. fl. 6. —, 11a. **fl. 5.20**
- Atlas-Gradi** auf Bettüberzüge, 1 Stück (30 Wiener Ellen), la. fl. 7.50, 11a. **fl. 5.50**

Die besten Brünner Stoffe

liefert zu Original-Fabrikpreisen die Feintuch-Fabrik

SIEGEL-IMHOF

in Brünn.

Für einen eleganten Frühjahrs- o. Sommer-Männer-Anzug

genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mtr., das sind 4 Wiener Ellen.

- Ein Coupon kostet
- fl. 4.80 aus gewöhnlicher
- fl. 7.75 aus feiner
- fl. 10.50 aus feinsten
- fl. 12.40 aus hochfeinsten

echter Schafwolle.

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Ueberzieher, Loden für Jäger und Touristen, Per-vienne und Lötting für Salomanzüge, vor-schriftsmäßige Tuche für Beamte, waschbare Zwirn-stoffe für Männer und Knaben, echte Biquet-Gilet-Stoffe u.

Für gute Waare, Mustergetreue und genaue Lieferung wird garantiert. Muster gratis und franco. 146-20

Moll-Häringe

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.80 H. Kasparek in Fulneck, Mähren.

Schöne Orangen

offeriere per Kiste mit fl. 3.90, bei grösserer Abnahme um 15 kr. per Kiste billiger; ferner allerfeinsten Jamaica-Rum per Liter fl. 1.60; feinsten Cuba-Rum per Liter 70 kr., sowie besten Thee billigst. — Auch werden leere Petroleum-Fässer zu höchsten Preisen bezahlt.

Ferdinand Plautz,

Specerei-Geschäft in Laibach, Alter Markt. 179-10

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasparek in Fulneck, Mähren

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel. Schönheit der Zähne

KALODONT

Neue amerikanische GLYCERIN-ZAHN-CRÈME (sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sarg's Sohn & Co., k. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs, etc. 1 Stück 35 kr., in Cilli bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hocevar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth. 34

Kein Landwirt

versäume es, das weltberühmte und preisgekrönte Schweizer Milch-Pulver

anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirtschaft. Es erhält die Kühle stets bei Fresslust, gesund und frisch, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter und Käsestoff.

Man streut bloss einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung, die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne. Wirkung garantiert 1 Schachtel (1 Pfund) 50 kr., 10 Schachteln fl. 4.25 franco. 939

Für grosse Oekonomen: Ein Wirtschaftssack für 120 Fütterungen fl. 3.50 Franco-Zusendung.

Nur echt aus Grobstein's See-Apotheke, Gmunden, O.-Österr

Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887. Wels 1886, Linz 1879 und 1887 grosse silb. Medaille



Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung Auskunft erteilt bereitwilligst: die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich

128

Zum Anbau

Hochfeine Wicke, Esparsette, Rothklee, Luzerne, Rübensamen, sowie alle Gattungen Samen, feinsten Qualität, billigst bei

J. L. Rudvänder, Budapest, 210-2 Bélagasse 1.

Erste Untersteirische Uniformierungs-Anstalt

empfehl

alle vorschrittmässigen Uniformen eigener Erzeugung
und
sämmliche Uniformsorten

für k. k. österr. Staatsbeamten aller Kategorien und Resorts, für k. u. k. Officiere, Montan- und Privatbeamte und Vereine etc., sowie auch sämmliche Civil-Herrenkleider in bester und feinsten Ausführung.

Alles Nähere enthalten die Prospective, welche auf Wunsch franco zugesendet werden.

Hochachtungsvoll

M. Weiss,

8 Herrengasse, CILLI, Herrengasse 8.

180-1

Hotel Elefant.

Heute Sonntag, den 16. März 1890

CONCERT

der Cillier Stadt-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Diessl.

Ausschank des beliebten Märzenbieres aus der Ersten Gräzer Actienbrauerei.
Garantiert echte Tisch- und Flaschenweine. — Vorzügliche Küche.

Gleichzeitig erlaube ich mir die P. T. Vereine und Clubs auf meine separierten,
elegant eingerichteten Zimmer aufmerksam zu machen.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Anfang 8 Uhr. — Entree 25 kr.

M. Kallander.

Jeden Donnerstag, Ausschank von Original-Pilsner-Bier.

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Ver-
wahrung, resp. in's Depôt:

Staats- und Banknoten,

Gold- und Silbermünzen,

Werthpapiere des In- und Auslandes,

Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebüh.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse
der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenstelle der österr.-ungar. Bank übernimmt die Sparcasse der
Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale
Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.

Krämerei und Victualien-Verschleiss

guter Posten ohne Concurrenz, nächst des neuen
Bahnbaues in Cilli 1 Gewölbe mit Handkeller sammt
Wohnung von 2 Zimmer, Küche, Holzlage, Boden und
Gartenantheil für 20 fl. per Monat sofort zu vermieten.
Auskunft bei Herrn Josef Müller, Cilli, Grazergasse 89

100 Mtz. süsses Heu

sind billig zu verkaufen. Auskunft bei Frau Span
in CILLI. 220-1

Zahnleidenden

wird in Cilli, Bahnhofgasse, Sparcassa-Ge-
bäude, in dieser Saison nur noch vom 13. Fe-
bruar bis 29. März l. J. ordinirt. 122-a

Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup

bereitet v m Apotheker Herbabny in Wien, wird
seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlen
und mit bestem Erfolge angewendet bei

Lungen-Kranken,

jeder Art, bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht),
besonders in den ersten Stadien, bei acuten und
chronischem Lungenentarrh, jeder Art Husten
Aenahusten, Heiserheit, Kurzatmigkeit, Ver-
schleimung, ferner bei

Blaisüchtigen, Blutarmen, Scrophu-
lösen, Rachitiden u. Reconvalescenten.

Nach dem Ausspruche der Aerzte hebt Her-
babny's Kalk-Eisen-Syrup rasch den Appetit
bewirkt ruhigen Schlaf, Lockerung des Stuhles,
Lösung des Schleimes und beseitigt die nächst-
lichen Schweiß, ferner fördert derselbe bei an-
gemessener Nahrung die Blutbildung, bei Kindern
die Knochenbildung, stärkt den gesammten Orga-
nismus und zeigt ein frischeres Aussehen, sowie
die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes
die heilkräftige Wirkung. Zahlreiche ärztliche
Atteste und Dankschreiben, sowie genaue Beleh-
rung sind in der jeder Flasche beiliegenden Pro-
schüre von Dr. Schweizer enthalten.



SCHÜTZ-MARKE
JULIUS HERBABNY WIEN

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr.
per Post 20 kr. mehr für
Packung.

(Halbe Flaschen gibt es nicht.)
Ersuchen stets aus-
drücklich J. Herbabny's
Kalk-Eisen-Syrup zu ver-
langen. Als Zeichen der
Echtheit findet man am Glas-
und auf der Verschluss-Kapsel
den Namen „Herbabny“
in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit obiger beh.
protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kenn-
zeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße
73 und 75.

Depôts ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Daumbach's Er-
ben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller.
Zelbhad: J. König. Gouobig: J. Bospöschil.
Graz: Anton Redwed. Leibnitz: D. Ruckheim.
Marburg: G. Bancalari. Pettau: C. Behrball.
B. Militor. Radfersburg: C. Andrien. Win-
discheifstreg: J. Link. Windischgraz: G.
Korbil. Wolfsberg: A. Guth. Viezen: Gustav
Großwang.

1008-20

Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5-Kilo-Fassl gegen
Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 H.
Kasperek in Fulnek, Mähren.

